

# Calmer Wochenblatt

Nr. 7

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

98. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Seite 10 Goldpfennige, Familienanzeigen 8 G. Pfl. Reklamen 20 G. Pfl. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%.

Mittwoch, den 9. Januar 1924.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 600 Milliarden M., wöchentlich. Postbezugspreis 600 Milliarden M., ohne Trägerlohn. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

## Neueste Nachrichten.

Savas weiß zu melden, daß die belgische Antwort ebenfalls im allgemeinen negativ sein werde. Die belgische Regierung werde sich wohl bereit erklären, alle Maßnahmen zu erörtern, die dazu angetan seien, eine Wiederaufnahme des Wirtschaftslebens des Ruhrgebiets und im Rheinland zu erleichtern, von der französisch-belgischen Pfänderpolitik werde man jedoch nicht abgehen.

In den nächsten Tagen wird Poincaré in der Kammer nochmals die Haltung Frankreichs gegenüber Deutschland namentlich bezüglich der 3. Jt. schwebenden Verhandlungsfragen erörtern.

Der Deutsche Reichskanzler hat einem Journalisten Erklärungen über seine Auffassung bezüglich der schwebenden Fragen der inneren und äußeren Lage Deutschlands abgegeben. Die Hauptfrage sei die der Erhaltung des Ruhr- und Rheingebiets bei Deutschland. Die Behandlung der inneren Fragen, u. a. auch die der bayrischen Denkschrift, dürften nur unter dem Gesichtspunkt der Erhaltung der Einheit des Deutschen Reiches erfolgen.

Die amerikanischen Sachverständigen zur Prüfung der technischen Vorfragen bezüglich der Reparationen haben grundsätzliche Erklärungen abgegeben, daß sie keinerlei Erklärungen über ihre Auffassung abzugeben geneigt seien.

Auf den Präsidenten der neuen türkischen Republik, Kemal Pascha, wurde in Smyrna ein Attentat verübt, das jedoch ohne Folgen blieb. Der Attentäter dürfte wohl ein griechischer Nationalist sein.

## Die Ruhr- und Reparationsfrage.

Der Reichskanzler über die innere und äußere Lage.

Braunschweig, 9. Jan. Reichskanzler Dr. Marx gewährte dem Chefredakteur der „Braunschweiger Staatszeitung“ ein Interview, in dessen Verlauf er u. a. sagte: Es sind im Wesentlichen 2 Aufgaben, die unausgesetzt die Aufmerksamkeit der Reichsregierung in Anspruch nehmen. Das ist die Sorge um Rhein und Ruhr und die Sorge um die wirtschaftliche Lebensfähigkeit des deutschen Volkes. Das Fundament für unseren Staat bildet die Erhaltung der Lebens-, der Arbeits- und der Produktionskraft unseres Volkes. Daß unser Volk ohne schwere Schädigungen durch diesen Winter kommt, ist die wichtigste Sorge. Die Maßnahmen, die die Reichsregierung getroffen hat und bei deren Ergreifung sie nicht immer auf Beifall rechnen darf, sind bekannt. Sie heißen rücksichtslose Abdrosselung irgendwie entbehrlicher Ausgaben und rücksichtslose Steigerung der Einnahmen. Die Erkenntnis, daß es gilt, Opfer zu bringen, hat erfreulicherweise zugenommen, seitdem es gelungen ist, die deutsche Wirtschaft vor dem völligen Sturz in den Abgrund zu retten und unserem geplagten Volke wieder ein festes Geld in die Hand zu geben. Das Ausland ist uns dabei durch charitative Mithilfe in überraschend erfreulicher Weise zu Hilfe gekommen. Aber vor allem ist erforderlich, daß unser Volk Selbstzucht übt. Der kleine Kreis derjenigen, die immer noch nicht begriffen haben, daß es eine Schande ist zu schwelgen, wenn Hunderttausende von Volksgenossen darben, muß sich endlich des Ernstes der Situation bewußt werden und sein Verhalten darnach einrichten. Diesen Leuten, die jetzt im Zustande ein Luxusleben führen, wird die Reichsregierung energisch zu Weibe gehen. Neben den wirtschaftlichen Sorgen besteht die Sorge um unser deutsches Rheinland, die Sorge um unser Ruhrgebiet. Rhein und Ruhr und Reparationsfrage sind das Schicksalsproblem unseres Volkes nach der Wiederaufrichtung des deutschen Wirtschaftslebens durch eine gesunde Währung. Gegenüber diesen Dingen treten alle anderen Fragen in den Hintergrund. Was den Gedanken einer Umgestaltung der Weimarer Verfassung betrifft, so werden wir der Erörterung dieser an und für sich wichtigen Dinge, denen in normalen Zeiten jahrelange Prüfung sachverständiger Gremien in der Publizistik und in der öffentlichen Meinung vorangegangen wären, natürlich auch im Sturmlauf der Zeit nicht aus dem

Wege gehen. Ich habe ja, erklärte der Reichskanzler, bereits in meiner Rede vom 4. Dezember 1923 lebhaft beklagt, daß das Verhältnis zwischen dem Reiche und den Ländern in vielfacher Beziehung getrübt ist. Ich habe damals das Versprechen abgegeben, eine Klärung dieses Verhältnisses zu versuchen und wozu möglich herbeizuführen. An dieser Aufgabe halte ich fest und ich hoffe, daß sie sich mit umso weniger Schwierigkeiten durchführen läßt, als die Erkenntnis von der Notwendigkeit eines einmütigen Verhaltens bei den Gefahren, die uns außen und innen umgeben, gewachsen ist. In erster Linie kommt als dringendste Aufgabe eine Neuregelung des finanziellen Verhältnisses zwischen dem Reich und den Ländern in Frage. Die Vorarbeiten hierzu sind bereits im Gange. Der Reichsfinanzminister hat auch bereits zu diesem Zwecke mit den Ländern Fühlung genommen. Haben die finanziellen Beziehungen zwischen dem Reiche und den Ländern erst eine den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechende Regelung erfahren, so wird erforderlichenfalls auch in eine Prüfung der in Deutschland jetzt staatspolitisch wichtigen Probleme eingetreten werden. Aber wie gesagt, bei allen diesen Fragen, so wichtig sie auch sein mögen, dürfen wir doch nicht vergessen, daß die Einheit der Nation unser höchstes Gut ist, das aufrechtzuerhalten das dringendste Gebot der Stunde ist.

### Die Pläne Rehbbergs und die Reichsregierung.

Berlin, 8. Jan. Bezüglich der Pläne Arnold Rehbbergs wird von unerrechter Seite darauf hingewiesen, daß Rehbbergs, der in der Presse vielfach mit seinem Bruder, dem bekannten Kallindustriellen, verwechselt wird, vor dem Kriege das Projekt einer Beteiligung englischer Wirtschaftskreise an deutschen Unternehmungen und deutsche an englischen Unternehmungen als ein Mittel zur Besserung der Beziehungen vertreten hat. Nach dem Kriege vertrat er den Standpunkt, daß nunmehr eine gegenseitige Beteiligung nicht mehr in Frage könne, da es jetzt darauf ankomme, daß Frankreich sich an der Entwicklung der deutschen Wirtschaft interessiere. Dieses Interesse glaubt Rehbbergs dadurch zu erwecken, daß das Kapital der deutschen Aktiengesellschaften um 30 Proz. erhöht und dieser Anteil Frankreich zur Verfügung gestellt wird. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß, wie die Dinge liegen, man von einer Wirkung auf die Lösung des Reparationsproblems nicht reden könne. Es wird eine große Gefahr darin erblickt, daß, wenn es zu Verhandlungen mit Frankreich kommt, das von Rehbbergs vertretene freiwillige Angebot lediglich die Rolle eines Zusatzangebotes spielen würde, für das Frankreich keine Gegenleistung gewähren würde. Es wird ferner als undenkbar erachtet, daß man einer fremden Macht eine Kontrolle über unsere Verhältnisse, wie sie Rehbbergs Plan in sich schließt, zugestünde. Der Vorschlag Rehbbergs wird als nicht diskussionsfähig betrachtet. Es wird betont, daß die Reichsregierung nicht das Geringste damit zu tun habe, noch haben wolle.

Berlin, 8. Jan. Dem Berliner Vertreter des „Echo de Paris“ gewährte Dr. ing. Sorge eine Unterredung über die Pläne Rehbbergs. Dr. Sorge stellte dabei fest, daß Arnold Rehbbergs als maßgebender Industrieller von der deutschen Wirtschaft nicht anerkannt werde.

### Auch die belgische Antwort negativ.

Paris, 8. Jan. Savas meldet aus Brüssel, die belgische Antwort auf das deutsche Memorandum könne im allgemeinen als negativ bezeichnet werden. Die Note würde die Punkte der Denkschrift anführen, denen keine Folge gegeben werden könne. Es würde kein deutscher Vorschlag angenommen werden, namentlich die, die auf die Mittel Bezug nehmen, um die Beziehungen zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet zu erleichtern. — Der Antwortentwurf Poincarés sei dem Kabinettsrat mitgeteilt worden. Die Übermittlung der beiden Antworten werde sehr wahrscheinlich Ende der Woche erfolgen.

### Die beiden amerikanischen Sachverständigen in Paris angekommen.

Paris, 7. Jan. Die beiden amerikanischen Sachverständigen für den ersten von der Reparationskommission eingesetzten Ex-

queauschuh (deutsche Finanzen und Währung), General Dawes und Owen Young, sind heute in Cherbourg angekommen und treffen heute abend in Paris ein. Der erste Sachverständigenauschuh wird, wie bereits gemeldet, am kommenden Montag vormittags im Gebäude der Reparationskommission seine erste Sitzung abhalten.

Paris, 8. Jan. Die gestern in Paris angekommenen beiden amerikanischen Sachverständigen, Dawes und Owen Young, erlassen heute durch die Savasagentur folgende Erklärung: Die amerikanischen Sachverständigen haben bis jetzt der Presse keinerlei Erklärungen abgegeben. Alle Erklärungen, die sie jetzt und in der Folge zu geben haben, werden einen offiziellen Charakter tragen. Sie sind von der Reparationskommission aufgefordert worden, an einem Sachverständigenauschuh teilzunehmen, von dem man verlangt, daß er Tatsachen studiere, Folgen hieraus ziehe und gewisse Vorschläge unterbreite. Die amerikanischen Sachverständigen kommen als Privatpersonen. Sie haben keine vorgefertigten Pläne und hoffen, nur den Plänen, die von anderen Persönlichkeiten unterbreitet werden, zu Hilfe zu kommen. Sie haben aber augenblicklich eine Erklärung abzugeben, von der sie voraussetzen, daß sie von allen Mitgliedern des Sachverständigenauschusses, sowie von der öffentlichen Meinung der Welt gebilligt wird: Die Zeit ist ein wesentliches Element der Lage. Das Komitee, das eingesetzt ist, ist ein geschäftliches Komitee, das sich mit den Tatsachen beschäftigt und konstruktive Folgerungen daraus zu ziehen hat. Seine Arbeiten müssen mit umgehender Beschleunigung geführt werden und es müssen ununterbrochen tägliche Sitzungen abgehalten werden.

### Eröffnung der Kammer und des Senats in Frankreich.

Paris, 8. Jan. Die Kammer hat heute nachmittag ihre ordentliche Session eröffnet. Alterspräsident Andrieux eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er einen dauerhaften Frieden forderte, jedoch erklärte, daß nach seiner Ansicht der Völkerbund nicht in der Lage sei, ihn praktisch zu sichern. Er verfüge nicht über die genügenden Sanktionsmittel. Frankreich müsse deshalb die unerläßlichen Opfer für seine nationale Verteidigung bringen. Für seine Sicherheit müßten aber vor allem die kinderreichen Familien sorgen. Der Alterspräsident erklärte, die Notwendigkeit einer Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion ergebe sich aus den augenblicklichen Verhältnissen. Die Kammer ging dann zur Bürowahl über. — Der Senat eröffnete ebenfalls heute nachmittag seine ordentliche Session und vertagte sich auf kommenden Donnerstag. An diesem Tag wird die Bürowahl vorgenommen. Auch hier hielt der Alterspräsident Gustave Denis die übliche Ansprache, in der er u. a. sagte, nach außen hin sei die politische Atmosphäre nicht von Wolken frei. Poincaré habe dadurch, daß er sich mit Entschiedenheit auf die Bestimmungen des Versailler Vertrages stütze und die Pfänder mit Beschlag belegte, die Frankreichs Sicherheit und Rechte verbürgten, dem Lande diejenige Haltung gegeben, die seinem Siege entspreche und das zum zweitenmal besiegte Deutschland sei gezwungen, die Karten auf den Tisch zu legen und die gewundenen Wege zu verlassen, auf denen es seit fünf Jahren wandle. Im Gegensatz zum Alterspräsidenten der Kammer glaubt der Alterspräsident des Senats, daß durch den Völkerbund eines Tages der Friede herrschen werde. Wer wisse, ob es ihm nicht sogar gelinge, das unglückliche und doch so wichtige (1) Rußland aus dem Abgrund zu retten.

### Eine neue außenpolitische Interpellation vor der französischen Kammer.

Paris, 8. Jan. Senator de Constant hat dem Ministerpräsidenten Poincaré heute mitgeteilt, daß er seine Interpellation über die Ursachen und die Folgen der Isolierung Frankreichs aus der letzten Session aufrechthalte.

### Ausweisung von Düsseldorf Schupo Beamten.

Köln, 8. Jan. Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ aus Düsseldorf hat die französische Belagerungsbehörde gegen die in dem Düsseldorf Schupo-Prozess verurteilten oder freigesprochenen Offiziere und Mannschaften der Schupo Ausweisungen verfügt.

### Der französische Finanzminister über den Frankenkurs.

Paris, 8. Jan. Finanzminister de Lasteyrie hat am Schlusse des heutigen Ministerrates, der sich u. a. auch mit dem Sinken des französischen Frankens befaßte, der Presse eine lange Erklärung abgegeben, in der er u. a. sagte, die eigentliche Ursache für dieses Sinken liegen darin, daß seit dem Kriege erhebliche Frankenguthaben in den Händen von Ausländern seien. Diese Frankenguthaben hätten Frankreich gute Dienste geleistet. Leider seien sie jedoch durchaus mobil. Französischerseits habe man auf sie keinen unmittelbaren Einfluß. So habe das Sinken des englischen Pfundes zu Dollarkäufen geführt, die Frankenkäufe zur Folge gehabt hätten. Diese Franken stellten in der Hand von Ausländern eine Waffe dar, deren sie sich zur Verhinderung der Kurse bedienen könnten. Die Deutschen hätten gelernt, diese Art Operationen meisterlich zu handhaben, um damit einen Druck auf die französische Außenpolitik auszuüben und die Regierung Poincarés zum Verzicht auf die Rubrikation zu bestimmen. Die deutsche Propaganda verkünde überall, daß Frankreich dem Bankrott entgegenstehe und daß der Sturz der Mark denjenigen des Frankens nach sich ziehen würde. Der Finanzminister machte sich auch die Behauptung zu eigen, daß auf einer Frankfurter Konferenz von Vertretern der Banken im besetzten Gebiet Instruktionen für eine Kampagne gegen den Frankenkurs beschlossen worden seien. In Frankreich selbst habe man die Rückwirkung dieser Kampagne verspürt. Es seien Rundschreiben beschlagnahmt worden, die zur Zeit der Staatsanwaltschaft vorlägen und worin der Verkauf französischer Rentenpapiere gegen internationale Werte und die Abtötung französischer Obligationen gegen englische Pfund und Dollar empfohlen werde. Die Regierung gedenke zunächst durch den Justizminister dem Parlament einen Entwurf zur Verhinderung der bestehenden Gesetze gegen den Verkauf französischer Staatspapiere zu unterbreiten. Ferner seien Maßnahmen bei der Ermittlung der Durchschnittpreise an der Börse abzuleiten. Es sei weiter eine Säuberung unter den für sie verdächtigen Personen nötig, die der Devisenmarkt an sich zu ziehen pflege. Die Telefonverbindungen mit dem Auslande müßten überwacht werden. Daneben beabsichtige er, die Kontrolle der Devisentransaktionen zu verschärfen. Schließlich beschäftigte ihn noch folgender Punkt: Unter Ausnutzung des verhältnismäßig niedrigen Diskontsatzes zögen einige Exporteure nicht ihre gesamten Auslandsdevisen ein, sondern ließen sich statt dessen Frankenkredite eröffnen. Diese Praxis könne nicht geduldet werden. Was aber in Wirklichkeit die französische Finanzlage besaße, das sei die Reparationsfrage, die Nichterfüllung der deutschen Verpflichtungen, die Frankreich gezwungen habe, zu Anleihen seine Zukunft zu nehmen, um den Fehlbetrag des Wiederaufbaubudgets auszugleichen. Wenn Poincaré die Rechte Frankreichs verteidige, verteidige er auch damit den Frankenkurs.

### Zum Sturz des französischen Frankens.

Paris, 8. Jan. Nach einer Meldung des „Journal“ haben die Finanzleute, die mit dem Finanzminister in den letzten Tagen Besprechungen hatten, keinen Hehl daraus gemacht, daß alle zur Bekämpfung der Spekulation in Erwägung gezogenen Maßnahmen unwirksam bleiben müßten, wenn sie nicht mit einer Finanzpolitik verbunden würden, die unnütze Ausgaben aus wahlpolitischen Gründen ausschließe. Sie hätten hinzugefügt, daß es unerlässlich sei, die Inflation und die Teuerung mit allen Mitteln zu bekämpfen und ein enges Einvernehmen zwischen dem Finanzministerium, der Bank von Frankreich, den großen Kreditinstituten und den Hauptgruppen von Industrie und Handel aufrecht zu erhalten.

Paris, 8. Jan. Auf Anweisung des Innenministers ist der holländische Staatsangehörige Dunjon, der in Paris eine ausländische Bank vertritt, ausgewiesen worden mit der Begründung, daß er alarmierende Äußerungen über das Sinken des französischen Frankens getan habe.

## Ausland.

### Der neue französische Generalstab.

Paris, 8. Jan. Im Ministerrat, der heute Vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik abgehalten wurde, ist der Divisionsgeneral Debeney, der dem Obersten Kriegsrat angehört, auf Vorschlag des Kriegsministers zum Nachfolger des vor einigen Tagen verstorbenen Generals Buat zum Chef des Generalstabs ernannt worden.

### Das neue englische Parlament und die Regierung.

London, 9. Jan. Die Mitglieder des neuen Unterhauses hatten sich gestern zur Wahl des Sprechers versammelt. Whitley wurde einstimmig wiedergewählt. Am 15. Jan. wird der König das Parlament mit einer Thronrede eröffnen.

London, 9. Jan. Reuter meldet: In einer Vollsitzung des Kabinetts wurde die Form der Thronrede erwogen und darüber beraten, ob die konservative Partei weiterhin für den Schutz Zoll eintreten soll. Baldwin prüft gegenwärtig den Bericht der Millner'schen Zollkommission, deren Schlussfolgerungen Einfluß auf die Entscheidung des Kabinetts haben werden.

### Amerika und die russische Sowjetrepublik.

Washington, 8. Jan. Der Senat hat die Frage der Anerkennung der Sowjetregierung erörtert. Lodge verteidigte die Politik der Nichtanerkennung. Borah sprach sich für die Anerkennung aus und erklärte, die Zeit sei gekommen, zu er-

wägen, ob Rußland nicht den Bedingungen, die Coolidge in seiner Jahresbotschaft an den Kongreß erwähnt habe, entgegengekommen sei. Die Anerkennung würde die Lage in der ganzen Welt verbessern.

### Ein mißglücktes Attentat auf den Präsidenten der türkischen Republik.

Paris, 8. Jan. Nach einer Agenturmeldung aus Smyrna ist gestern in der Villa, die der Präsident der türkischen Republik und seine Frau erst seit 19 Tagen bewohnen, ein Anschlag gegen Mustapha Kemal Pascha verübt worden. Am Vormittag versuchte ein junger Mann, Mustapha Kemal zu sprechen unter dem Vorwand, er habe ihm einen eiligen Brief zu übergeben. Von Argwohn ergriffen, hat die Frau den Burtschen, zu warten. Während sie auf die Tür des Zimmers zugeht, in dem sich ihr Mann befand, schleuderte der Unbekannte eine Bombe. Mustapha Kemal, der die Tür öffnete, wurde nicht getroffen, seine Frau dagegen wurde verletzt. Der Täter konnte entkommen. — Es dürfte sich wohl um einen Griechen handeln.

### Das Piratenwesen in China.

London, 9. Jan. Reuter meldet aus Tschang: Der Dampfer „Tschesui“ ist von Räubern überfallen worden, die den Kapitän und einen Mann der Besatzung töteten und zwei Seeleute, sowie einen Passagier verwundeten.

Paris, 8. Jan. Nach einer Havas-Meldung aus Peking haben sich am 17. November Banditen der chinesischen Stadt Batanga bemächtigt. Die Stadt liegt hart an der tibetischen Grenze.

## Der Reichsfinanzminister über die bayrische Denkschrift und die Steuerverwaltung.

Berlin, 5. Jan. (Wolff.) Einem Vertreter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, der ihn im Hinblick auf die heute früh bekannt gewordene bayrische Denkschrift über die Umgestaltung im Reichskörper aufsuchte, erklärte der Reichsfinanzminister, daß die Rücküberführung der Steuerverwaltung oder eines Teiles derselben auf die Länder, wofür man sich dazu entschließt, erheblich schneller gehen werde als seinerzeit die Ueberführung auf das Reich und doch werde auch sie, ebenso wie damals die Ueberführung auf das Reich, einen Steuerausfall bedeuten und durch die damit verbundenen Organisationsfragen die Arbeitskräfte und Beamten von der Steuerverwaltung und -erhebung ablenken. Der Minister sagte weiter: Daß nach dieser Richtung zurzeit auch nicht die geringste Unterbrechung eintritt, ist aber einfach eine Lebensfrage des deutschen Volkes. Es muß alles vermieden werden, was die Kräftezusammenfassung der Steuerverwaltung auf das Einheben der Steuern irgendwie beeinträchtigt. Da der 1. April 1924 aus den oben genannten Gründen ausscheidet, kommt als Zeitpunkt für die Rücküberführung, wenn diese beschlossene wird, der 1. April 1925 in Betracht. Zu dem in der bayrischen Denkschrift angegebenen Grund für den Wunsch der Rücküberführung, daß nämlich die Reichsfinanzverwaltung die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt habe, bemerkte der Minister: Ein Urteil darüber, was die Reichsfinanzverwaltung geleistet hat und zu leisten vermag, kann zurzeit endgültig noch nicht abgegeben werden, da in der Inflationswirtschaft die Steuererhebung infolge der schnellen Entwertung des Geldes niemals den geforderten Ertrag bringen kann, ist erst jetzt, nachdem wir stabile Geldverhältnisse bekommen haben, die Grundlage für ein Urteil über die Leistungsfähigkeit der Reichssteuerverwaltung geschaffen. Beispielsweise kann die Reichsfinanzverwaltung auf ihre Erfolge bei der Erhebung der Landabgabe mit Genugtuung blicken. Die Behauptung, die Reichssteuerverwaltung arbeite feiner, wird von meinen verantwortlichen Mitarbeitern im Reichsfinanzministerium auf das lebhafteste bestritten. Eine eingehende Denkschrift darüber ist in Ausarbeitung. Erst an Hand dieses Materials wird sich ein sachliches Urteil darüber gewinnen lassen, ob die Reichsfinanzverwaltung die im finanztechnischen Sinne erwarteten Vorteile gebracht hat. Eine Reihe von kleinen Organisationsänderungen ist jedenfalls erforderlich. Mit aus diesem Grunde findet in diesen Tagen eine Erörterung der Organisationsfragen mit sämtlichen Landesfinanzamtspräsidenten unter meinem Vorsitz statt.

Eine Rückübertragung der Verwaltung der Verbrauchssteuern und Zölle würde eine Änderung der Reichsverfassung notwendig machen, während die direkten Steuern im Wege des einfachen Gesetzes rückübertragen werden könnten. Bei einer Aufteilung zwischen der Reichs- und Länderverwaltung wird man prüfen, ob nicht einerseits das Reich und andererseits die Länder und Gemeinden diejenigen Steuern erheben sollen, deren Ertrag jedem der beiden großen Steuergläubiger zusteht. Verbrauchssteuern und Zölle hätten dann in unmittelbarer Reichsverwaltung zu bleiben. Hinsichtlich der direkten Steuern kann ich mir nicht denken, daß das Reich auf die Vermögenssteuer verzichten würde. Schon im alten Reich beanspruchte das Reich einen Teil Besitzsteuern, weil es sonst nicht leben konnte. Dieser Teilbestand ist heute natürlich viel deutlicher, nachdem das Reich die ungeheuren Lasten trägt, die aus dem Vertrage von Versailles und aus den sonstigen Folgen des Weltkrieges sich ergeben. Obendrein ist die Vermögenssteuer für die Goldanleihe verpfändet worden. Eine getrennte Veranlagung der Einkommen- und Vermögenssteuer aber scheint mir sehr bedenklich. Auf die Bemerkung des Interviewers, daß der Minister einer Rücküberführung der Steuerverwaltung an die Länder grund-

sätzlich abgeneigt zu sein scheine, lehnte dieser ein glattes Ja oder ein glattes Nein ab und sagte: Die Selbstverantwortung der Länder und Gemeinden muß dadurch gestärkt werden, daß sie wieder eigene Einnahmen bewirtschaften. Ueber die Grundzüge eines Finanzausgleichs auf dieser Grundlage wird zurzeit zwischen meinem Ministerium und den Ländervertretungen verhandelt. Aus dieser Notwendigkeit der Aufstellung der Steuerquellen folgt aber nicht ohne weiteres, daß die Erhebung der Steuern und besonders der Einkommensteuer auch wieder durch die Landesbehörden erfolgen müßte. Diese Angelegenheit bedarf vielmehr eingehender Prüfung. Die Bedeutung der Schaffung einer Reichsfinanzverwaltung seinerzeit bestand in der großen neuen Tat einheitlicher Kräftezusammenfassung in Deutschland. Daß nachher die Inflation die Wirkungen dieser Tat abschwächte oder sogar zum Teil aufhob, war nicht die Schuld des Gedankens. Daß die Kräfte, die Deutschland zerklüftet und Mitteleuropa endgültig balkanisieren wollen, heute noch sehr stark am Werke sind, weiß jedermann. Deshalb ist die Entscheidung über die Reichsfinanzverwaltung auch eine Frage von entscheidender politischer Tragweite, die mit größter Besonnenheit behandelt werden muß.

## Deutschland.

### Verhandlungen zwischen Reichsregierung und thüringischer Regierung.

Berlin, 9. Jan. Die Erörterungen zwischen der Reichsregierung und den Mitgliedern der thüringischen Landesregierung sind gestern in der Reichskanzlei fortgesetzt, aber nicht zu Ende geführt worden. Der Abschluß steht jedoch unmittelbar bevor.

### Mahnahmen gegen die Verschwendungssucht.

Berlin, 8. Jan. Wie die Blätter melden, beträgt nach ziemlich zuverlässigen Schätzungen der Anteil der deutschen Gäste in St. Moritz und Pontersina, sowie am Gardasee 70 Proz. (siebenzig Prozent). Die Reichsregierung soll scharfe Maßnahmen finanztechnischer Art gegen diejenigen Kreise planen, die es jetzt ermöglichen können, sich wochenlang in Luxuskurorten des Auslandes aufzuhalten.

## Aus Stadt und Land.

Calw, den 9. Januar 1924.

### Krankenpflegeverein Calw.

Aus der gestrigen Ausschusssitzung des Vereins ist folgendes zu berichten: Durch die Geldentwertung in den verflochtenen Jahren hat der Krankenpflegeverein sein Grundstockvermögen verloren. Außer dem Robi-Nar der Schwestern verfügt er augenblicklich nur über einen kleinen Kassenbestand. Doch ist es ihm durch besondere Beihilfen, durch Spenden von privater Seite und durch außerordentliche Zuschüsse von Seiten der Stadtverwaltung und der Allgem. Ortskrankenkasse möglich gewesen, über die schwere Zeit hinüber die Besetzung der Station mit zwei Schwestern durchzuführen. In der Sitzung begrüßte der Vorstand, Defane Zeller, die neue eingetretene Schwester Pauline Trautwein und anerkannte die langjährigen Verdienste der ins Mutterhaus zurückgerufenen Schwester Sofie Pfeiffer. Dem Rechner wurde nach Vortrag seines Kassenberichts, der heuer — wie sonst überall — ein buntes Gewimmel unübersichtlicher und nichtsagender Zahlen mit unendlichen Nullen darstellt, Entlastung erteilt. Dem Ausschuß wurden zwei Mitglieder zugewählt. Eine Regulierung des Beitrages auf Goldbasis war unmöglich. Einkünftig wurde ein — unter Friedenspreis liegendes — Jahresbeitrag von zwei Goldmark als gemäß bezeichnet. Die Einziehung desselben findet wieder vierteljährlich statt; doch kann der Beitrag fürs ganze Jahr schon bei der ersten Sammlung entrichtet werden. Nichtmitglieder bezahlen für einen Besuch der Schwester 50 Goldpfennig, für eine Nachtwache 2 Mark. Dankbar nimmt der Verein auch im neuen Jahre Spenden und Gaben jeder Art entgegen, um an so vielen Stellen helfend beizutreten und insbesondere bedürftigen Kranken unentgeltliche Pflege zuteil werden lassen zu können. B.

### Der Bezirksrat und das Bezirksarbeitsamt.

Im Rathausbericht von der Calwer Gemeinderatsitzung, welcher im Samstagsblatt zu lesen ist, wird ein Antrag, den ich im Bezirksrat betreffs des Arbeitsamtes in unserem Bezirk gestellt habe, erwähnt. Es heißt dabei: „Auf Antrag des Bezirksratsmitglieds Dingler hat der Bezirksrat beschlossen, daß das Bezirksarbeitsamt der Stadt Calw nun zum Teil die bisherigen Geschäfte abnehme und die Fürsorgegesuche wie die Geldauszahlung der Stadt belassen werden solle.“

Hier wäre zu berichtigen, daß mein Antrag nur dahin ging, daß die Geldauszahlung nicht durch das Bezirksarbeitsamt geleistet werde, sondern jeweils von den Gemeinden, die Erwerbslose haben. Von der Entscheidung über die Fürsorgegesuche war nichts in meinem Antrag vorhanden und konnte dies deshalb auch vom Bezirksrat nicht beschlossen werden. Das bejorgt ein Verwaltungsausschuß von 3 Arbeitgebern und 3 Arbeitnehmern, 1 Vorsitzenden und einem weiteren beratenden vom Bezirksrat aufgestellten Mitglied. Ich will mich heute nicht über

Diese neue Behörde aussprechen. Es genügt, festzustellen, daß ein großer Teil sowohl der Arbeitgeber wie auch der Arbeitnehmer keineswegs die innere Überzeugung haben, daß dieses Amt im Zeichen eines doch immerhin in vielen Fällen brutalen Beamtenabbaus eine absolute Staatsnotwendigkeit wäre, namentlich, wenn man auch noch mit der in Calw üblichen und beängstigenden Expansionsfähigkeit derartiger Ämter rechnen muß. Gerade das Letztere dürfte es gänzlich ausgeschlossen, daß das Arbeitsamt durch einen Beamten verwaltet werden könnte, wenn die Erwerbslosen von sämtlichen Gemeinden ihre Gelder in Calw abholen müßten. Selbstverständlich ist es aber, daß wenn sich Calw trotz Beschluß des Verwaltungsausschusses sowohl, wie des Bezirksrates das Recht herausnimmt, einen ihm sowohl gesetzlich als aber auch namentlich moralisch zustehenden sozialen Aufgabe zu verweigern, die anderen Gemeinden es genau so machen würden. Der Erfolg wäre, neue Räumschlößen für das Arbeitsamt, neue Angestellte. Also Erhöhung der persönlichen und sachlichen Ausgaben auf Rechnung der Steuerzahler. Und was sollen die Arbeitnehmer dabei für einen Nutzen haben? Die Calwer Erwerbslosen holen ihre Gelder genau so leicht auf dem Rathaus, wo sie wenigstens einen gedeckten Raum haben, falls sie warten müssen. Für den Auswärtigen ist es aber ohne Zweifel einfacher, er holt das Geld bei seiner Gemeindeverwaltung, als nach Calw zu fahren oder zu laufen, um dort sein Geld in Empfang zu nehmen. Dabei ist noch zu beachten, daß eine Kontrolle der Erwerbslosen in den Gemeinden eine ganz andere ist oder sein kann, als sie in Calw möglich ist. Wichtig wird sein, daß das Geld bei Zeiten da ist und nicht ausgeht und noch wichtiger wird sein, daß für Arbeit gesorgt wird und dürfen die Anregungen, die in Nr 5 dieses Blattes durch einen Einsender vom oberen Walde zur Behebung der Arbeitslosigkeit gegeben wurden, beachtenswert sein. Mehr praktische Arbeit ist heute von Räten, von Paragraphen und Erlassen wird der Mensch nicht fassen.

#### Modelunfälle.

In Niedenberg bei Stuttgart wich ein Modeler einem in der Fahrbahn stehenden Kind aus. Er wurde gegen einen Baum geschleudert und zog sich schwere innere Verletzungen zu. — In Reutlingen geriet ein Knabe beim Modeln unter die Pferde eines Holzfuhrwerks. Er trug Verletzungen im Gesicht davon. — In Trailsheim haben zwei junge Burischen lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Es ereigneten sich auch noch einige andere leichtere Unfälle. — In Pforzheim erlitt ein 24 Jahre alter Goldarbeiter so schwere innere Verletzungen, daß er sofort operiert werden mußte und bald darauf starb. Sein Kamerad zog sich einen Oberschenkelbruch zu.

#### Abbau des Landesbrennstoffamts.

Der Abbau des Landesbrennstoffamts ist bis auf ein Fünftel des Personalbestandes durchgeführt; die Absicht, das Landesbrennstoffamt auf 1. April 1924 ganz aufzulösen, besteht nach wie vor. Die Notstandsversorgung mit Brennholz baut sich auf eine Vermittlungstätigkeit des Landesbrennstoffamts und auf Lieferungsverträge auf; sie hat mit einer Zwangswirtschaft nichts zu tun.

#### Die wirt. Wirtschaft fordert Ermäßigung der Gewerbesteuer-Vorauszahlungen.

(SGB.) Stuttgart, 8. Jan. Auf Einladung der Handelskammer Stuttgart sind Vertreter des Verbands Wirt. Industriel., des Zentralverbandes des deutschen Großhandels, der Ar-

beitsgemeinschaft des deutschen Einzelhandels und anderer wirtschaftlichen Berufsverbände in den Räumen der Handelskammer zu sammengekommen, um zu der sich aus der Notverordnung des Staatsministeriums ergebenden Gewerbesteuerüberlastung von Handel und Gewerbe Stellung zu nehmen. Dabei wurde eine Entschließung angenommen, worin zum Ausdruck gebracht wird, daß die Höhe der Zahlungen auf die Gewerbesteuer neben den Verpflichtungen zur Entrichtung schwerster Reichssteuer die finanziellen Kräfte des Steuerpflichtigen bei Weitem übersteigt. In Zeiten einer unerhörten Wirtschaftskrise die Grundlagen der wirtschaftlichen Unternehmungen zu untergraben, sei eine völlig verfehlte Steuerpolitik. Solange der Ertrag des Jahres 1921 der Berechnung der Vorauszahlungen zugrunde gelegt wird, der sich in keiner Weise mit den heutigen Einnahmen vergleichen läßt, führt die Berechnung zwangsläufig durchweg zu dem Ergebnis, daß viel zu hohe, den Reingewinn oft weit übersteigende Zahlen herauskommen. Die Wirtschaft ist nicht dazu da, die Fehler des Finanzsystems immer wieder durch Steigerung der Umlagen auszugleichen und dadurch ihre Betriebe zugrunde zu richten. Wenn Staat und Gemeinden nicht endlich die Unmöglichkeit einsehen, weiterhin auf der Grundlage der Notverordnung Zahlungen zu verlangen, so wird eine den Interessen der Staats- und Gemeindefinanzen und der allgemeinen Wirtschaft zuwiderlaufende, höchst unerwünschte Rückwirkung in kürzester Zeit die unausbleibliche Folge sein. Die in der Handelskammer verammelten Vertreter von Industrie, Handel, Banken und Gewerbe fordern daher neben einer beschleunigten allgemeinen grundlegenden Finanzreform eine unverzügliche Aufhebung der Notverordnung des Staatsministeriums vom 25. November 1923, Ermäßigung der Vorauszahlungssätze für Januar und Neuregelung der Berechnungsgrundlage für die kommenden Monate auf der Basis des gegenwärtigen Einkommens der Steuerpflichtigen und unter Berücksichtigung des Charakters der Gewerbesteuer, die eine Ertragssteuer und nicht eine Besitzsteuer sein soll.

#### Berichtigung.

Zu dem in der Sonntagsbeilage unseres Blattes vom 15. Dezember v. Js. abgedruckten Briefe eines aus unserem Bezirke nach Amerika Ausgewanderten teilt uns der Norddeutsche Lloyd in Bremen mit, daß die darin enthaltenen auf den Dampfer „Sannover“ bezüglichen Angaben insofern nicht zutreffen, als das Schiff vor dem Kriege kein Frachtdampfer gewesen und erst jetzt nach Friedensschluß zu einem Personendampfer umgebaut worden sei. Der Dampfer „Sannover“ hat von jeher der Personenbeförderung nach und von Nordamerika gedient. Daß er von Anfang an, zum Teil auch für die Frachtbeförderung eingerichtet war, tut dabei nichts zur Sache, da auch sämtliche großen Schiffe umfangreiche Fracht-Laderäume besitzen. Daß der Dampfer nach dem Kriege zum Teil umgebaut wurde, ist richtig. Dabei ist jedoch wesentlich, daß dieser Umbau sich nicht auf die Frachträume bezog, sondern lediglich der Verbesserung der Passagiereinrichtungen gedient hat. Die vorgenommenen Verbesserungen haben bisher — wie zahlreiche Dankschreiben bewiesen haben — aus den Kreisen unserer Jahrgäste dankbare Anerkennung gefunden und das Schiff tatsächlich zu einem beliebten Beförderungsmittel gemacht. Das Urteil des Verfassers über die Passagiereinrichtungen selbst erscheint in hohem Maße durch seinen Gesundheitszustand sowie dadurch beeinträchtigt zu sein, daß er die Verhältnisse an Bord von Schiffen nicht ge-

kannt hat. Wenn der Schreiber sich darüber beklagt, daß er während der Zeit, in der er unter der Seekrankheit zu leiden gehabt habe, nichts habe genießen können, so widerlegt er diese Bemerkung schon dadurch, daß er selbst zugibt, daß die Verpflegung auf dem Schiffe eine sehr gute gewesen sei. Die Erfahrung lehrt ja, daß bei seekranken Reisenden die Nahrungsaufnahme durchweg auf ein Minimum zurückgeht. Das ist eine Tatsache, die weniger auf die Beschaffenheit der Schiffsräume als auf den physischen Zustand seekranker Jahrgäste zurückzuführen ist. Die Folgerungen des Verfassers aus seinen Beobachtungen an Bord sind daher in jeder Beziehung hinfällig.

\*

Wildberg, 7. Jan. Am letzten Sonntag hielt Herr Th. Eidenbenz von hier vor einem größeren Zuhörerkreis einen Vortrag über seine frühere Reise nach Rom und auf die Insel Capri. Er verstand es, durch eine farbenprächtige Schilderung und die gewählte, dichterische Form des Vortrags die Zuhörer von Anfang bis zu Ende in gespannter Aufmerksamkeit zu halten. Sein Besuch in den Katakomben und das Abenteuer, das er dort erlebte, war so lebhaft und ergreifend geschildert, daß atemlose Stille unter den Zuhörern herrschte. Auch sein Besuch auf der Insel Capri und seine Erlebnisse dort waren prächtig und lebendig geschildert. Besonders interessant war für den Kenner der Geschichte das unauffällige Hineinleuchten geschichtlicher Erinnerungen, wie die Entstehung und der ursprüngliche Zweck der Katakomben, oder der Zweck der Kastele auf der Insel Capri. Der Vortrag wäre es wert, noch in weiteren Kreisen gehört zu werden.

(SGB.) Pforzheim, 8. Jan. Ein hiesiger Geschäftsmann hat sich mit Gas vergiftet. Eine 29 Jahre alte Hilfsarbeiterin suchte sich in die Enz zu stürzen, wurde aber von einer Polizeipatrouille in Sicherheit gebracht.

(SGB.) Möglingen O. Gmünd, 8. Jan. Montag abend waren zwei verheiratete Bahnarbeiter auf der Strecke nach Alen beschäftigt. Von Möglingen her kam ein Güterzug, dem sie auswichen; zu gleicher Zeit kam von Alen her ein nur Montags verkehrender Leerzug und schloß die Unglücklichen. Der Maschinenschreiber meldete auf der Station, er habe wahrscheinlich jemand überfahren. Sofort wurde danach geforscht und etwa 600 Meter oberhalb der Station fand man zwei Verunglückte. Der eine war Karl Meßger von hier; er war buchstäblich zermalmt und sofort tot. Der zweite namens Zeittrager, ein vom Ruhrgebiet Ausgewiesener, wurde auf die Seite geschleudert und lebensgefährlich verletzt. Zeittrager wurde auf die Station getragen und der Arzt war sofort zur Stelle. Der Schwerverletzte war noch beim vollen Bewußtsein, als seine Gattin mit einem Kinde zu ihm kam. Mit dem nächsten Zug wurde er nach Alen befördert, starb aber noch unterwegs.

(SGB.) Friedrichshafen, 8. Jan. Vier große Kisten mit Liebesgaben für die Kinderwelt, Lebkuchen, Schokolade und Spielzeug, sind für die Kinder bedürftiger Familien bei der Firma Koerpel-Rößler eingetroffen. Auch das Material für die demnächst zu eröffnende Suppenküche ist nunmehr angekommen.

## 47) Das Auge des Buddha.

Roman von Friedrich Jacobien.

Da beschloß Ulrich, die Spur aufzunehmen.

Er wartete eine Weile, begab sich sodann in das „Greenhorn“ und fragte, ob nicht zwei Gentleman angekommen wären, die wie Zirkusleute aussähen.

Der deutsche Barkeeper grinste und machte eine bezeichnende Geste:

„Sopla, Kustin!“

„Richtig, alter Freund! Also wenn es Sie interessiert: ich reise für so'n Institut und möchte mich an die beiden Gentleman heranpirschen. Kann ich ein Zimmer neben ihnen bekommen?“

Mit Hilfe einer Fünfdollarnote war das Geschäft schnell abgeschlossen, und Westen schaute sich in seinem neuen Heim um; an übermäßigem Komfort litt es keineswegs, das „Greenhorn“ mochte schon viele Jahre auf dem Rücken haben. Aber die Wände schienen dünn zu sein, und das war vorläufig die Hauptsache.

Ulrich machte sich's auf dem Sofa bequem und legte das Ohr an die Tapete; drüben wurde gesprochen, er unterchied Zwans grobe Stimme und die höhere Tonlage des Spaniers, aber es war nicht möglich, einen Zusammenhang herauszubekommen.

Einzelne Worte wohl — o ja, und unter diesen lehrte eins immer wieder.

Man unterhielt sich über einen schwarzen Diamanten. — Dann tappten endlich Zwans schwere Schritte nach der Tür. Zwan verließ das Zimmer und sein Genosse blieb darin zurück; es wurde ganz still. —

Ulrich hatte sich ans Fenster gesetzt und grübelte über das Gehörte nach; aus gelegentlichen Äußerungen wußte

er, daß Judica Gatte im Besitz eines besonders wertvollen schwarzen Diamanten sei; er hatte das Juwel sogar selbst im Zirkus gesehen, ihm aber weiter keine Beachtung geschenkt — es war eben ein Schmutz, wie ihn reiche Leute trugen, und der recht gut die begehrlischen Augen eines Gauners auf sich ziehen konnte. Aber es war doch kaum denkbar, daß zwei Männer feinetwegen die weite Reise über den Ozean machten! Es gab so unendlich viele Geldschränke in der Welt, die jedenfalls leichter auszuräumen waren, und schließlich kräufte Ulrich sich auch gegen den Gedanken, seine ehemaligen Zirkusgenossen als gemeine Spitzhüben anzusehen. — Die Affäre mit dem Löwentänzer war freilich auch schlimm genug, aber sie lag wenigstens auf dem Gebiet der Eifersucht, und diese unelbige Leidenschaft pflegt den Menschen unzurechnungsfähig zu machen.

Da klopfte jemand an die Tür.

Es mochte ein Kellner sein, der sich nach den Wünschen des Gastes erkundigen wollte, und Ulrich sagte halb mechanisch „Come in“ — er wendete sich nicht einmal um, sondern fuhr fort, auf die Straße zu blicken; aber da sagte eine Stimme hinter ihm:

„Ich habe mich also doch nicht getäuscht, Herr Westen. Sie sind es wirklich, den ich vorher mit dem Kellner sprechen hörte, und da man dem Zufall niemals zu viel glauben soll, so wird es wohl auch kein Zufall sein, daß wir Zimmernachbarn geworden sind.“

Ulrich hatte sich sofort gefaßt; er stand auf und nahm eine trostige Stellung ein.

„Es ist kein Zufall, Herr Sanchez.“

„Gut, das genügt mir einstweilen. Ich habe mit Ihnen zu reden; wollen wir nicht Platz nehmen?“

„Wissen Sie denn, ob ich geneigt bin, mich mit Ihnen zu unterhalten?“

Der Bändiger lächelte finster.

„Ich nehme es nicht an, ich räume ein, daß Sie keinen Grund haben. Aber es ist mein Wunsch, und ich bin daran gewöhnt, meine Wünsche durchzusetzen.“

„Ist das eine Drohung?“

„Noch nicht.“

Ulrich überlegte einen Moment. Er fürchtete sich nicht, aber der andere war ihm körperlich überlegen und deckte überdies mit seiner Gestalt den Ausgang — das Zimmer lag weitab, und eine Schelle schien nicht vorhanden zu sein.

„Meinetwegen,“ sagte er einlenkend. „Ich bin Ihnen nachgegangen, ich leugne es nicht — vielleicht haben Sie ein Recht darauf, daß ich Ihnen Rede stehe.“

Sie nahmen einander gegenüber Platz am Tisch, und Luis Sanchez stellte sofort eine Frage.

„Was führt Sie nach Newyork, Herr Westen?“

„Darüber bin ich Ihnen keine Auskunft schuldig.“

„Gut, dann will ich anders fragen: Kommen Sie Judica wegen?“

Also die alte Eifersucht loderte noch immer in diesem Mann, der Ausdruck seiner Augen verriet es, die doch in diesem Augenblick so schön waren; und Ulrich empfand etwas wie Mitleid.

„Judica gehört weder Ihnen noch mir,“ sagte er ruhig, „sie ist das Weib eines andern. Aber auch wenn das nicht der Fall wäre, Herr Sanchez, ich selbst bin verheiratet und liebe meine Frau. Wir haben uns in Amerika eine Heimat gegründet und sind glücklich — möchte Judica es auch sein!“ —

Der Spanier stützte den Kopf in die Hand und schaute trüb vor sich hin.

(Fortsetzung folgt.)

# Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.  
Berliner Briefkurse.

1 Goldmark	4210,5 Ma.
1 Schweiz. Franken	1002,5 Ma.
1 franz. Franken	761,90 Ma.
1 holl. Gulden	217,54 Ma.
Reichsindex für Lebenshaltung	1635,07 Ma.
Goldumrechnungssatz für Steuern	1147 Ma.
1000 Ma.	1000 Ma.

## Märkte.

(S.C.B.) Herrenberg, 8. Jan. (Schweinemarkt.) Zufuhr: 105 Milch- und 40 Läufer Schweine. Verkauft wurden 30 Milchschweine zum Paarpreis von 22-36 M und 6 Läufer zum Paarpreis von 50-80 M.

(S.C.B.) Stuttgart, 8. Jan. (Vom Wochenmarkt.) Bezeichnend für den heutigen Wochenmarkt war der Rückgang der Butterpreise. Landbutter war schon zu 1.60 bis 1.80 M zu haben und reichlich angeboten. Mostereibutter kostet immer noch 2.40 bis 2.20 M. Groß war die Zufuhr an Äpfeln, klein dagegen die an Gemüse. Speiseöl kostete 1.20 M.

(S.C.B.) Stuttgart, 8. Jan. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 50 Ochsen, 11 Bullen, 106 Jungbullen, 98 Junggrinder, 55 Kühe, 325 Kälber, 305 Schweine, 10 Schafe. Alles wurde verkauft. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen: Ochsen I. 34-37 (letzter Markt: 29-33), II. 22-32 (18-26), Bullen I. 32-34 (24-27), II. 24-30 (18-23), Junggrinder I. 35-38 (31-35),

## Bericht der Stuttgarter Börse.

(S.C.B.) Stuttgart, 7. Januar. An der Effektenbörse herrschte heute eine lustlose Stimmung bei uneinheitlicher Tendenz. Das Privatpublikum hält sich immer noch zurück. Dagegen gab es im Freiverkehr größere Umsätze bei anziehenden Kursen.

Es notierten:	Hefer	- 1,1 (5,9)
W. Hypothekend.	Weingarten	- 3 (30)
W. Notend.	Württ. Metall	- 2 (63)
W. Vereinsb.	Von den übrigen Werten:	
Von Brauereien:	Bad. Anilin	+ 8,5 (33,1)
Ravensburg	Bamberg Mälz.	- 3 (9)
Ehlingen	Belzer	- 0,35 (1,9)
Reitelmeyer	Cement Heidelberg	- 1,5 (20,5)
Württ. Hohenz.	Der kommende Tag	+ 0,2 (2,3)
Wulle	Deutsche Verlag	+ 5 (40)
Von Textilwerten:	Germania Koloenum	- 1 (21,5)
Erlangen	Kaiser Otto	- 0,4 (5)
Unterhausen	Rosor	- 0,25 (7,25)
Bietigheim	Kraftw. Altkörlt.	- 1 (12)
Kolb & Schüle	Krumm	- 0,2 (4,8)
Ruchen	Salz Heilbronn	+ 5 (115)
Wold. Weidstadt	Sekt Wachenheim	+ 3 (35)
Ehlingen	Schleppschiffahrt	+ 2 (10)
Leinen Wäubeuren	Stuttg. Bäcker	+ 0,5 (11,5)
Von Maschinen- u. Metallwerten:	Stuttg. Straßenb.	+ 3 (9)
Daimler	Stuttg. Zucker	- 0,5 (10)
Feinmeh. Tuttlingen	Südd. Holz	+ 1 (19)
Hansa	Union V. Verlag	+ 1,5 (12,5)
Hohner	Verein. Del.	+ 2 (52)
Jungmans	Verein. Filz	+ 4 (50)
Laupheim	W. Elektr.	- 5 (9)
Magirus	W. Transp.	+ 5 (25 Bill.)
Ehlingen	Ziegel Ludwigsburg	- 1,5 (15,5)

ll. 28-33 (24-29), III. 24-27 (18-23), Kühe I. 24-28 (22-26), II. 16-22 (15-20), III. 8-14 (7-12), Kälber I. 48-52 (45-48), II. 43-47 (39-44), III. 38-42 (30-38), Schweine I. 74-76

(60-64), II. 68-72 (54-59), III. 62-66 (48-53). Verkauf des Marktes: lebhaft.

(S.C.B.) Ellwangen a. J., 8. Jan. Auch dieses Jahr bewährte der alte „Kalte Markt“ — Pferdemarkt — seine Anziehungskraft. Die Zufuhr war gut, über 500 Pferde, darunter etwa 40 1-2-jährige schöne Fohlen. Von den Händlern waren über 100 zum größten Teil sehr schöne Tiere besonders schweren Schlags beigebracht. Schon in der Frühe setzte der Handel kräftig ein. Besonders gesucht waren 2-jährige Fohlen und Arbeitspferde, doch wurden auch ziemlich viel Händlerspferde verkauft. Für 2-jährige Fohlen wurden 600 bis 800 G.M. bezahlt, mittlere und ältere Arbeitspferde erzielten 1500 bis 2000 G.M.

(S.C.B.) Saulgau, 8. Jan. (Schweinemarkt.) Zufuhr: 76 Stück. Preis pro Paar Ferkel 24-36 M, Läufer 46-60 M.

(S.C.B.) Herbertingen, 8. Jan. (Viehmarkt.) Zufuhr: 50 Fuchsfarren, 64 Ochsen, 86 Kühe, 94 Kälbinnen, 200 Stück Jungvieh, 1 Mutter Schwein und 238 Milchschweine. Trotz des kalten Besuchs war der Handel anfangs etwas flau und zurückhaltend, trüchtige Kälbinnen und schöne Zuchtgrinder fanden jedoch guten Absatz. Ein Milchschwein kostete 12-20 G.M.

(S.C.B.) Ravensburg, 8. Jan. Die Schranne notierte folgende Preise per Doppelzentner: Weizen 21-24 M, Dinkel 15 bis 16,50 M, Roggen 17-18 M, Sommergerste 16-18, Hafer 12,50-14 M. Die Stimmung war fest, die Preise steigend.

Die höchsten Kleinhandelspreise übersteigen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Zuschläge gelten in Rücksicht kommen S. Schriftl.

Für die Schlichtung verantwortlich: Otto Selmann, Galm. Druck und Vertrieb der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

## Allgemeine Driskrankenkasse für den Oberamtsbezirk Calw. An unsere Versicherten!

Nachdem in den letzten Wochen ein Rückgang der Reichsrichtzahl eingetreten ist, erfolgt bis auf weiteres die

### Erfolgleistung

bezüglich der Arzthonorare

auf der Grundlage von

- 1.- Mk. für eine Konsultation und
- 2.- Mk. für einen Besuch.

Calw, den 7. Januar 1924.

Vorstandsvorsitzender: Kamparos. Verwalter: Prof.

Oberreichenbach, den 9. Januar 1924.

## Todes-Anzeige.



Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott gefallen hat, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

## Dorothea Better

im Alter von 70 Jahren, nach langem schwerem Leiden in die ewige Heimat abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

der Gatte: Georg Better;  
Familie Georg Better, Bad Boll;  
Familie Wilh. Better, Ippringen.

Beerdigung Donnerstag Mittag 3 Uhr.



Bekleidung  
\*  
Ausstattung

Paul Röchle, Calw.

## Schnittmuster-Bogen

zu unseren Modeabbildungen können von unseren Leserinnen auf unserer Geschäftsstelle bestellt werden.

## Indentur-Ausverkauf bis 15. Januar.

Auf unser gesamtes Warenlager gewähren wir trotz billigster Grundpreise 10 Proz. Rabatt.

- |                     |                 |                         |
|---------------------|-----------------|-------------------------|
| Herren-Gummi-Mäntel | Sami-Manchester | Damen-Hemden            |
| Herren-Hosen        | Anzug-Stoffe    | Damen-Hosen             |
| Burschen-Hosen      | Engl. Leder     | Prinzeß-Röcke           |
| Knaben-Hosen        | Hosen-Zeng      | Unter-Teillen           |
| Wind-Jacken         | Hemden-Flanelle | gestrickte Heber-Blusen |
| blaue Anzüge        | Bett-Zenge      | gestrickte lange Jacken |
| Einjaz-Hemden       | Bett-Satin      | Mäntel                  |
| Unter-Hosen         | Damast          | reinwollene Strümpfe    |
| gestrickte Westen   | Halb-Leinen     | Wolle                   |

## Geschwister Kleemann, Calw.

In der nächsten Zeit treffen Braunkohlen-Briketts Anthrazit-Eisformkohlen und Koks ein. Bestellungen hierauf, sowie auf alle andern Sorten Kohlen nimmt entgegen Wilhelm Dingler Kohlen-Handlung.

Alteisen, Guß, Almetalle, Lumpen, Papier, verkaufen Sie am besten an G. Andreata, Hirsau.

Zu verkaufen oder zu verkaufen ein größeres Quantum Heu gegen Bauholz, Rundholz oder Baustrangen auch Schnittwaren. Näheres durch Christian Marquardt, Wiltberg.



Calwer Liederkrantz  
Nächste Singstunde Mittwoch, 16. Jan., ab 8 Uhr. B.

Perfekte Röhren in Vertrauensstellung, sowie tüchtiges Hausmädchen das etwas Kenntnisse im Nähen hat (jedoch nicht Bedienung) gegen hohen Lohn (Goldmark) sofort gesucht.

Freies Schuhwerk u. Schürzen. Waschran vorhanden. Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Bild an Frau Fabrikant Weibel, Dahn, Pfalz.

2-3 tüchtige Schuhmacher perfekte Zwicker finden dauernde Beschäftigung bei G. Bürkle, Liebenzell.

## Lohnbücher

mit Steuerpatte, in jeder gewünschten Einteilung, fertig schnellstens A. Delschläger'sche Buchdruckerei

Braunschweiger Würstwaren eingetroffen Fr. Freudenberger.

Durchschreibbücher Karteien G. Köbele, Nagold, Fernsprecher 126.

Zuverlässiger Rutscher der die Landwirtschaft gründlich versteht, in Vertrauensstellung gegen hohen Lohn sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Bild an J. Weibel, Schuhfabrik, Dahn Pfalz.

Calw, 8. Januar 1924.

Die Geburt eines gesunden

Buben zeigen in dankbarer Freude an

Fritz u. Wilhelmine Köbele.

## Einkaufsgenossenschaft f. das Bäckergewerbe Calw.

Gemäß den in der letzten Versammlung getroff. Vereinbarungen kann ed. Monats zweimal Mehl bestellt werden. Die Bestellungen sind so zu machen, daß sie spätestens je am 12. und 28. eines Monats bei unserer Geschäftsstelle eintreffen. Nach dieser Zeit eingegangene Bestellungen müssen auf die nächste Lieferung zurückgestellt werden. Das für die Zeit vom 15. bis 31. Januar 1924 benötigte Weiß- und Brotmehl muß also spätestens bis 12. ds. Mts. bestellt sein. Da möglichst wenig Mehl auf Lager gehalten werden soll, muß die Bestellung so gemacht werden, daß das Mehl bis zur nächsten Lieferung reicht. Nachdem es nicht mehr nötig ist, die Säcke zurückzugeben, so wird erwartet, daß alle bis jetzt ausgegebenen Weiß- und Kleie, sowie diejenigen, die noch von Markenmehl herrühren, am Montag, den 14. Januar im Lager abgeliefert werden. Weiter wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß unsere Geschäftsstelle nur vormittags von 7-11 Uhr, in welcher Zeit alle Anfragen und Beschwerden angebracht werden können, geöffnet ist. Der Vorsitzende.

## Gartenland.

Sch beabsichtige, mein bisher von der Neuen Handwelschule bebautes Grundstück aufzuteilen. Dasselbe hat Wasser in der Nähe und kommt in absehbarer Zeit für Baupläge in Betracht. Bei günstigen Zahlungsbedingungen werden Teilstücke von ca. 9 Ar abgegeben. Nähere Auskunft an ernstliche Liebhaber.

Carl Reichert, Agenturgesch. Mittl. Brücke.

Hochfeine Confitüren und Obstkonserven Fr. Freudenberger.